

Die unsichtbare Hand  
bei Adam Smith  
ist die vorweggenommene kybernetische  
Betrachtung  
marktwirtschaftlicher Prozesse

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

Text 85.1

# Kybernetik

## Das Ganzheitsdenken

von

Ludwig Pfannkuche

>> Ludwig Pfannkuche, war nach meinen Erinnerungen Kapitän, wohnte in Bremen und starb nach einer telefonischen Auskunft im Jahre 1981. Seine hier eingescannte Schrift, die ich neu formatiert habe, dürfte um 1978 entstanden sein. T. Abromeit, Sept. 2010 <<

## Vorwort

Lieber Leser,

warum diese Schrift ? — Nun, unsere Zeit ist voller Mißverständnisse, die nicht zuletzt ihre Ursache in der allgemeinen Überforderung durch eine Überfülle von Schrifttum und Information hat. Information, sollte man meinen, ist gut, notwendig und klärend. Zuviel ungeordnete Information aber verwirrt und bewirkt gerade das Gegenteil. Und gerade hier soll das Ganzheitsdenken eine Hilfe sein, die vielen oft so widersprüchlichen Einzelinformationen in ein System und dadurch erst zur richtigen Erkenntnis zu bringen. Es bedarf dazu keineswegs der Datenspeicherung und des Computers, die können nur Hilfsmittel sein und sollten es bleiben. Ausschlaggebend ist immer der Mensch, sind wir selber. Zur Erläuterung, was gemeint ist, steigen wir gleich in das Beispiel „soziale Marktwirtschaft“ ein.

Als Manuskript gedruckt im Selbstverlag des Verfassers:

Ludwig Pfannkuch, 28 Bremern, Celler Str. 44, tel. 49 44 76

Bankkonto: Bremer Sparkasse

Druck: Druckgemeinschaft DRITTER WEG

Auslieferung: Günther Bornholdt, 52 Hildesheim, PP 475

Einzelpreis mit versandkosten DM 5,- / ohne Versandkosten DM 2,-

| Stoffgliederung  | Seite |
|--|-------|
| Das Beispiel „Marktwirtschaft“   |       |
| Einleitung; Widersprüchliche Theorien um die beste Form<br>des wirtschaftlichen Zusammenlebens ..... | 5     |
| 1. Klarstellung der Begriffe .....   | 5     |
| 1.1. Adam Smith (Liberalismus) .....   | 5     |
| 1.2. Marx/Engels (Produktionssozialismus) .....  | 6     |
| 1.3. J. P. Proudhon (Tauschsozialismus) .....  | 7     |
| 1.4. Silvio Gesell (Natürliche Wirtschaftsordnung) .....   | 8     |
| 2. Marktwirtschaft aus neuer Sicht .....   | 9     |
| 2.1. Das klassische statisch-punktueller Vorgehen .....  | 9     |
| 2.2. Zwang zur Symbiose .....  | 10    |
| 2.3. Die Spezialisierung und deren Folgen .....  | 10    |
| 2.4. Vergesellschaftung – Abhängigkeit .....   | 11    |
| 2.5. Kybernetik (Definition) .....   | 11    |
| 2.6. Kybernetik (Methoden) .....   | 13    |
| 3. Die Industriegesellschaft .....   | 14    |
| 3.1. Analyse der Marktwirtschaft .....   | 14    |
| 3.2. Die Produktion .....  | 15    |
| 3.2.1. Rohstoffe und Bodenrecht .....  | 15    |
| 3.2.2. Bodenfrage ist eine humanitäre Frage .....  | 16    |
| 3.2.3. Absolute und relative Grundrentenzuwächse .....   | 17    |
| 3.2.4. Arbeit und Produktionsmittel .....  | 18    |
| 3.2.5. Konzernbildung .....  | 19    |
| 4. Der Markt (Austauschphase) .....  | 20    |
| 4.1. Die Marktautomatik .....  | 20    |
| 4.2. Freier Markt .....  | 21    |
| 4.3. Das Rätsel des Geldes .....   | 21    |
| 4.4. Geld stellt Anspruch auf Güter dar .....  | 22    |

|   |    |
|---|----|
| 4.5. „Arbeitet“ Geld? .....                                     | 23 |
| 4.6. Geld als Tauschmittel (Warencharakter des Geldes) .....    | 23 |
| 4.7. Ursache von Zins und Krisen .....                          | 23 |
| 4.8. Die Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit .....              | 24 |
| 5. Der Verbrauch (Konsum, Verschleiß) .....                     | 25 |
| 6. Zusammenfassung und Diagnose .....                           | 26 |
| 7. Was kann man tun ? Praktische Vorschläge .....               | 27 |
| 7.1. Zum Bodenrecht .....                                       | 27 |
| 7.2. Die Auswirkungen eines solchen Bodengesetzes .....         | 28 |
| 7.3. Zur Geldordnung - Die Umlauf gesicherte Indexwährung ..... | 28 |
| Die umlaufgesicherte Indexwährung                               |    |
| 7.4. Die Auswirkungen der umlaufgesicherten Indexwährung .....  | 30 |
| 7.5. Zur Erhaltung der Erde .....                               | 31 |
| 8. Eine Utopie? .....   | 32 |
| 9. Die Monopole .....   | 32 |
| 10. Die Wiederherstellung der Ordnung .....                     | 33 |
| 11. Politische Konsequenzen .....                               | 34 |
| 12. Die Demokratie .....  | 34 |
| 13. Fazit .....   | 35 |
| Literatur .....   | 37 |

# Das Beispiel „Marktwirtschaft“

## **Einleitung: Widersprüchliche Theorien um die beste Form des wirtschaftlichen Zusammenlebens**

Der Begriff der „sozialen Marktwirtschaft“ wird in den Auseinandersetzungen der Zeit stark diskutiert und je nachdem, ob Pro oder Contra, sehr unterschiedlich ausgelegt. Für die ganz „links“ Orientierten, ist sie der Inbegriff des „Kapitalismus“. Die auf das „Godesberger Programm“ eingeschworenen Gruppen befürworteten sie zwar, wollen aber durch staatliche Intervention Begrenzungen der freiheitlichen Komponenten dieser Form der Marktwirtschaft einführen (Interventionssozialismus). Wieder anderen Gruppen scheint soziale Marktwirtschaft das Prinzip der individuellen Freiheit, des reinen Liberalismus zu sein. Die Wogen des Pro und Contra gehen nicht von ungefähr so hoch, handelt es sich doch tatsächlich um viel mehr als nur um eine ökonomische Frage, die man getrost den Wirtschaftswissenschaftlern überlassen könnte. Durch die enge Verflochtenheit der Problemkreise, wie sie gerade in den letzten Jahren durch die Wissenschaft der Kybernetik und der Bionik immer weiteren Kreisen, bewußt wird, wird deutlich, daß die Frage nach der Marktwirtschaft, welches Attribut auch immer wir ihr voransetzen wollen; das gesamte System des Zusammenlebens und Zusammenarbeitens der Menschen umfaßt. Eine kurze Klarstellung der Begriffe dürfte zum Verständnis unerläßlich sein.

### 1. Klarstellung der Begriffe

#### 1.1. Adam Smith (Liberalismus)

Adam Smith (1723-1790) gilt als der Vater der klassischen Nationalökonomie. Sein Hauptwerk „Untersuchungen über Natur und Ursache des Wohlstandes der Nationen“ (1776) begründete eine neue Epoche wirtschaftlichen und politischen Denkens, deren Auswirkungen bis heute spürbar sind. Er unterschied drei „produktive Klassen“, die Arbeiter, die Grundbesitzer und die Kapitalisten. Versachlicht entsprechen sie den drei Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital. Endzweck der Produktion sei der Verbrauch. Gemäß ihrem Anteil an der Produktion stünde jedem der drei Faktoren ein „entsprechender“ Anteil am Verbrauch zu. Wie groß der entsprechende Teil sei, hat er nicht umrissen. Smith forderte vor allem Freiheit der Warenerzeugung und Vermittlung, also

für Handel und Gewerbe. Er war überzeugt, daß durch die ebenfalls von ihm entdeckte Marktautomatik jeder auf natürliche Weise der Wächter des anderen sei und allen „das größte Glück für die größte Zahl“ (der Menschen) zugute käme. Sein Ziel war also keineswegs die Wegbereitung des modernen Kapitalismus. Im Gegenteil, aus einem früheren Werk „Die Theorie der moralischen Gefühle“ (1759) (wir würden heute sagen, die Theorie des sozialen Gewissens) und der Tatsache, daß er fast sein ganzes beachtliches Vermögen an Arme verschenkte, geht hervor, daß er eher als freiheitlicher Sozialist eingestuft werden müßte. Es liegt eine echte Tragik darin, daß er offensichtlich die Natur des Kapitals falsch einschätzte, als er es mit der Arbeit auf eine Stufe stellte und so selbst dazu beitrug, daß seine Lehre zum größten Unheil, dem modernen Monopolkapitalismus und als dessen legitimes Kind, dem Staatskommunismus geführt hat..

Die Lehren des Adam Smith standen Pate an der Wiege des Zeitalters der Technik und der Industrie. Sie führten aber nicht zum „größten Glück für die größte Zahl“, sondern im Gegenteil zu einem grotesken, Ungleichgewicht zwischen Kapital und Arbeit und zu unhaltbaren Elendszuständen bei den Arbeitern. War es ein Wunder, daß gutmeinende Kritiker die Ursache der schnell wachsenden Industrie-Slums gerade im Liberalismus der freien Marktwirtschaft suchten?

## 1.2. Marx / Engels (Produktionssozialismus)

Adam Smith hatte Kapital und Boden als tätige Faktoren der in Wahrheit allein tätigen Arbeit gleichgesetzt. Das stimmte offensichtlich nicht mit der Wirklichkeit überein, denn das Kapital dominierte und erschien als Unterdrücker und Ausbeuter der Arbeit. Kapital, das waren die Produktionsmittel als Monopol in der Hand weniger. So jedenfalls lautete die allgemeine Ansicht der damals führenden Kritiker wie Thomas Morus, Robert Owens und andere Frühsozialisten. Diese Definition des Kapitals als Ausbeutungsinstrument übernahmen Marx und Engels als Axiom, als Ausgangspunkt, der weder der Kritik noch eines Beweises bedürfe. Und dieses Axiom lautete: „Die Ursache der Ausbeutung und Beherrschung des Menschen durch den Menschen ist das Privateigentum an den Produktionsmitteln, die Ausbeutung erfolgt mithin in der Produktionsphäre der Wirtschaft.“ Auf diesem Fundament bauten Marx und Engels in unendlich fleißiger Arbeit ihr Gedankengebäude auf, und daraus entstand die zentral geplante Staatswirtschaft als Alternative zur Marktwirtschaft. Diese geplante Staatswirtschaft

wird bekanntlich in einem riesigen Experiment an Millionen Menschen im Ostblock seit über 50 Jahren ausprobiert.

Bei uns im „Westen“ haben sich die Verhältnisse in den 100 Jahren seit Marx erheblich geändert. Der von ihm vorausgesagte Zusammenbruch des Kapitalismus ist nicht eingetreten. Im Gegenteil ist die Konzentration des Kapitals und auch die der Produktionsmittel in wenigen Händen in beängstigender Weise fortgeschritten. Doch hat sich, paradoxerweise gerade durch Marx veranlaßt, in Bezug auf die Produktionsmittel ein Gegenmonopol entwickelt, das Monopol der Arbeit in Form der Gewerkschaften, welches die Willkür der Ausbeutung zu kompensieren trachtet, ohne bislang die Ausbeutung selbst grundsätzlich aufheben zu können.

### 1.3. J. P. Proudhon (Tauschsozialismus)

Parallel zu Marx und etwa zur gleichen Zeit entwickelte sich eine andere Soziallehre, die im lauten Geschrei der Meinungen heute fast überhört wird. Im Gegensatz zu Marx, der (von damals) bestehenden Zuständen, also von statischen Standpunkten ausging, entwickelte Pierre Joseph Proudhon (1809-1865) seine dynamische Lehre. Nicht allein in der Produktion, sondern in der Bewegung der Güter, dem Austausch, sei die Entstehung des Mehrwerts und damit der Ausbeutung zu suchen. Scharfsinnig hatte er erkannt, daß alle wirtschaftlichen Vorgänge in einer Zirkulation vor sich gehen, im dynamischen Kreislauf also. Das Produktionsmittel nütze dem Unternehmer erst dann etwas, wenn auch die damit erzeugten Produkte Absatz auf dem Markt finden. Folgerichtig untersuchte er die Vorgänge beim Tausch der Güter und entdeckte die Ungleichgewichtigkeit der Güter und des als Tauschmittel verwendeten Geldes. Während Güter und Dienstleistungen eine in dauernden Schwund durch Verderb, durch Lagerkosten, durch Modeeinflüsse etc. und vor allem auch durch den Zwang zur Arbeit, die den Lebensunterhalt gewährleisten muß, unterliegen und daher einem dauernden Angebotszwang ausgesetzt sind, sei das beim Geld nicht der Fall. Das Geld sei durch seine Eigenschaft der Unverderblichkeit und damit leichteren Hortbarkeit diesem Angebotszwang nicht unterworfen und könne daher durch diese permanente Überlegenheit eine den Markt beherrschende Stellung einnehmen (Geldmonopol), und zwar sowohl in seiner Eigenschaft als Tauschmittel als auch in der als Kreditmittel (Geldkapital). Um diese Vormachtstellung des Geldes zu brechen, gründete er seine Tauschbanken, die bis zu ihrem Verbot

durch den damaligen Präsidenten Louis Bonaparte und die Verhaftung Proudhon's erfolgreich gearbeitet hatten. Sein Ziel war nicht, die Reichen arm, sondern die Armen reich zu machen.

In Deutschland wurde Proudhon weniger durch seine eigenen Schriften, sondern mehr durch die Gegenschriften seines Konkurrenten Karl Marx bekannt. Die beiden waren von Herkunft und Werdegang sehr unterschiedlich. Marx war aus gut bürgerlichem Hause, Akademiker, und der typische Wissenschaftler; Proudhon aus ärmlichsten Verhältnissen kommend, gelernter Drucker, als Wissenschaftler ausgesprochener Autodidakt, mit nichts ausgestattet als mit einer glänzenden Begabung. Proudhon war Franzose und hatte auch das Temperament seines Volkes. Thilo Ramm, Übersetzer und Herausgeber eines Teils seiner Werke, sagt über ihn folgendes: „..., das Proudhon in Deutschland nicht das Ansehen erlangt hat wie in Frankreich, in dessen Philosophie er mit Saint Simon und Comte etwa den Platz einnimmt, der in Deutschland Kant und Hegel zukommt. Proudhon stand sich selbst vielleicht am meisten im Wege; durch seine provokatorisch geistreichen Formulierungen und durch den Umfang seines Werks“. Wie er selbst einmal schreibt, hat er „fürchterliche Formeln“ in die Gesellschaft geworfen wie „Eigentum ist Diebstahl“ oder „Die beste Regierung ist die Anarchie“. Mit ihnen hat er alles getan, um mißverstanden zu werden. Wir sollten aber, so meine ich, nicht mißverstehen, sondern nach dem tieferen Gehalt forschen. Und der kann uns heute mindestens ebensoviel sagen, gerade weil er in dynamisch-organischen Vorgängen dachte, die heute unverändert Gültigkeit haben.

#### 1.4. Silvio Gesell (Natürliche Wirtschaftsordnung)

Die endgültige Lösung des seit Aristoteles ungeklärten Geheimnisses des Geldes hat auch Proudhon noch nicht gefunden. Das blieb einem anderen vorbehalten. Sie kam wiederum nicht aus der professionellen Wissenschaft, sondern von einem genialen Aussenseiter: Silvio Gesell (1862 - 1930). Unabhängig von Proudhon entdeckte er den Monopolcharakter des Geldes und des Bodenrechts und die daraus folgernden Störfaktoren Zins und Bodenrente. Er formulierte eine neue Form der Marktwirtschaft in seinem Werk „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ (1919). Seitdem sind über 50 Jahre vergangen. Zwar von der offiziellen Wissenschaft nicht anerkannt (wie kann man auch einen Aussenseiter anerkennen ?!) ist es doch sicher und unbestritten, daß seine Lehren

starken Einfluß zumindest auf J. M. Keynes ( 1883 -1946), Irving Fisher u.a. führende NationalökonomInnen gehabt haben.

Bereits Teilanwendungen der tauschsozialistischen Gedankengänge Silvio Gesells brachten die sogenannten „Wirtschaftswunder“, z.B. die Rentenmark (1924), den Kaufkraft-Stabilisierungsversuch in Schweden (G. Cassel, -1928) und den erfolgreichen Versuch im österreichischen Wörgl (1932/1933) u.a. Leider aber waren es nur Teilanwendungen, die auch nur Teilerfolge bringen konnten.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß wir es in der öffentlichen Diskussion um die ideale Wirtschaftsform im wesentlichen mit vier Versionen zu tun haben:

- 1.) mit der liberalen Grundkonzeption des Adam Smith,
- 2.) mit dem Produktionssozialismus Karl Marx,
- 3.) mit dem Tauschsozialismus J. P. Proudhon's,
- 4.) mit der natürlichen Wirtschaftsordnung Silvio Gesells.

Wie läßt sich aus den scheinbar so unvereinbaren Thesen dennoch die optimale Gesellschafts- und Marktordnung herauskristallisieren ?

## 2. Marktwirtschaft aus neuer Sicht

### 2.1. Das klassische statisch-punktuelle Vorgehen

Die klassische Denkweise in Wissenschaft, Technik und Politik ging bis heute von festen, vorgegebenen Standpunkten aus. Sie betrachtete und behandelte die Dinge gewissermaßen statisch. Der Biologe Dr. Frederic Vester, Leiter der Münchener „Studien-Gruppe für Biologie und Umwelt“ und Autor des Buches „Das Überlebensprogramm“, drückt das so aus; „Dieses punktuelle (spezialisierte) Vorgehen, das man an hunderten von Beispielen illustrieren könnte, war ja das klassische Vorgehen bis heute, ein Vorgehen, das, gerade weil es im Gegensatz zu den kybernetischen Grundprinzipien von Lebensvorgängen steht, überhaupt erst zu der vorliegenden katastrophalen Situation geführt hat ...“ und weiter; „Wir können nicht erwarten, daß wir mit den gleichen fachdis-

ziplinatorientierten Methoden ... die progressive Zerstörung ... nur im entferntesten verhindern können.“

Was hier in Bezug auf Technik und Umwelt festgestellt wird, sollte das nicht gerade auch auf das politische Vorgehen zutreffen? Denn wo haben wir es mit einem vielschichtigeren dynamischen System zu tun als im Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Menschen, in der politischen und wirtschaftlichen Marktordnung?

## 2.2. Zwang zur Symbiose <sup>1)</sup>

Die moderne analysierende (aufdeckende) Denkweise der Kybernetik und die mehr gestaltende der Bionik entstand ja gerade aus dem Zwang zur Symbiose der immer weiter divergierenden (auseinanderstrebenden) Fachwissenschaften. Etwas allgemeinverständlicher ausgedrückt sieht das so aus: In den letzten 50 Jahren wurde mehr entdeckt, erfunden und publiziert als in 5000 Jahren geschriebener Geschichte zuvor. Das heißt, die Wachstumskurve des Wissens ging steil nach oben, nicht unähnlich der Wachstumskurve der Weltbevölkerung und der Industrien.

## 2.3. Die Spezialisierung und deren Folgen

Je mehr aber die Menschen erdacht, erfunden und entdeckt haben, je umfangreicher und komplexer das Wissen wurde, desto mehr muß sich jeder einzelne Mensch auf ein Teilgebiet beschränken, weil dem einzelnen die Beherrschung des ganzen Wissens nicht mehr möglich ist. Er muß sich spezialisieren. Leider hat diese Entwicklung mehrere unangenehme Folgen. Dem Einzelnen geht der Überblick verloren, er sieht die Zusammenhänge nicht mehr. Er sieht einseitig nur sein Teilgebiet und vergißt allzuleicht, daß er nur ein Glied im großen Getriebe ist. Das führt fast zwangsläufig zur Überbewertung der eigenen und zur Unterbewertung anderer Belange. Es führt zum Ungleichgewicht. Jedes lebendige dynamische System setzt sich aber aus unendlich vielen Einzelteilen zusammen, die voneinander abhängig sind, sich zudem gegenseitig beeinflussen und Rückkopplungs- und Kegelkreiswirkungen aufeinander ausüben. Dafür gibt es unzählige Beispiele aus der Biologie, der Ökologie, der Botanik, der Medizin, der Technik und selbstverständlich auch der Soziologie und ihrem Untergebiet, der Ökonomie. Auch stehen alle Spezialgebiete ihrerseits wieder in unlösbaren Beziehungen zueinander. Jede

---

<sup>1)</sup> = sich ergänzendes Zusammenleben von Systemen oder Organismen (oft aus verschiedenen Lebensformen), von dem beide profitieren.

Fachwissenschaft entwickelt ihre besondere Denkweise und ihre eigene Fachsprache, was soweit führt, daß schließlich der eine den anderen nicht mehr versteht und dennoch fühlt, wie abhängig der eine vom anderen ist, gerade wegen der Verflochtenheit aller Probleme. Es ist eine weitere Folge der Spezialisierung, daß die gegenseitige Abhängigkeit größer geworden ist.

#### 2.4. Vergesellschaftung - Abhängigkeit

Die fortschreitende Vergesellschaftung der Arbeit ist gewiß zum großen Teil auf den Zwang zur Spezialisierung zurückzuführen. In vorindustrieller Zeit vermochte noch der Bauer alles zum Leben Notwendige auf seinem Hof selbst herzustellen. Er war, wenigstens wirtschaftlich, weitgehend unabhängig. Kein Bauer kann heute ohne Maschinen, ohne Chemie, ja nicht einmal ohne Brüsseler EWG-Abkommen und staatliche Subventionen existieren! Auch in der Industrie drängt die Entwicklung zur Fließbandarbeit und zur Automation. Jeder führt nur noch einen Handgriff in der Herstellungskette aus. Oder in der Forschung und Technik, auch da ist „Teamarbeit“ notwendig. Einzelerfinder haben kaum noch eine Chance. Auch in der Politik, die Staaten verlieren immer mehr ihre politische und wirtschaftliche Autonomie und schließen sich zu Blöcken zusammen, weil die gegenseitige Abhängigkeit immer unabdinglicher wird.

#### 2.5. Kybernetik (Definitionen)

Auf der einen Seite wird die Abhängigkeit größer, auf der anderen die Verständigung und dadurch der Überblick immer geringer.

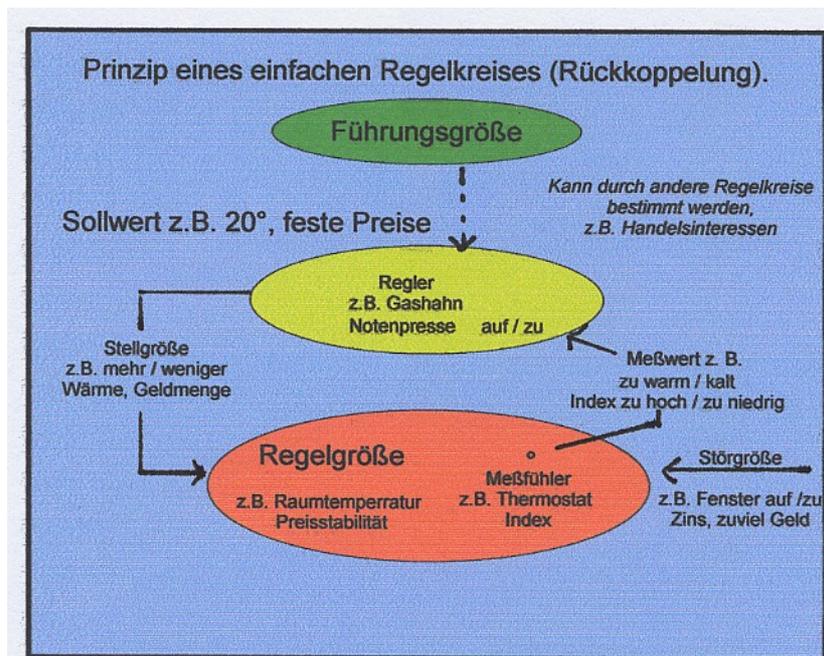
Als vor etwa 30 Jahren eine Konferenz von Fachleuten verschiedener Disziplinen zwecks Koordinierung ihrer Belange mit einem völligen Fiasko endete, weil in der babylonischen Verwirrung der Fachsprachen keiner den anderen verstanden hatte, veranlaßte dieses Dilemma den amerikanischen Forscher Norbert Wiener, darüber nachzudenken, wie dem abzuhelpen sei. In seinem 1948 veröffentlichten Buch „Kybernetik oder die Regelung und Nachrichtenübertragung in Lebewesen und Maschinen“ hatte er als erster eine Definition und Theorie für diese neue Wissenschaft gefunden. Seitdem hat dieser Gedanke eine stürmische Fortentwicklung genommen und zu zahlreichen Begriffsdefinitionen, aber auch zu Mißdeutungen und Mißverständnissen geführt. Am verständlichsten scheint mir die Erläuterung von Wolf Dieter Narr: „Im Unterschied zu li-

nearen Ursache-Ziel-Zusammenhängen besteht das erste Prinzip jedes kybernetischen Systems in der Kreiskausalität“. Nun entdecken wir einen Kreislaufvorgang und damit die Abhängigkeit der Glieder im Kreislauf in allen lebendig-dynamischen Systemen. So z.B. der Stirb- und Werde-Kreislauf in allen biologischen Vorgängen oder der Arbeit - Produktion - Austausch - Verbrauch - Arbeit - Kreislauf in der Wirtschaft usw. Da der reibungslose Ablauf vom Hand-in-Hand-Arbeiten der einzelnen

Glieder abhängt und dieses "Hand in Hand" natürlich auch Information von "Hand zu Hand" bedingt, wird auch folgende Definition verständlich; (entnommen aus F. Vester, Überlebensprogramm): "Kybernetik = Wissenschaft von den Steuerungsvorgängen, Wirkungs- und Regelkreisen. Neben der gestaltenden Bionik ist die erklärende Kybernetik ein analysierender Zweig der Informationswissenschaft. Sie versucht, die ursprünglich nur Organismen eigene selbststeuernde Funktionsweise auf Mechanismen zu übertragen bzw. analoges Verhalten zu entdecken."

Was ist nun unter einem Wirkungs- und Regelkreis zu verstehen? Ein ganz einfaches technisches Beispiel kennen wohl alle: Den Zimmerthermostaten. Mit der Temperatur im Raum steigt auch die Quecksilbersäule im Thermometer und vergrößert den Widerstand für einen dort hindurchgeleiteten Strom, der seinerseits die Öl- (oder Gas-) Zufuhr des Heizofens drosselt. Dann fällt die Temperatur und damit auch die Quecksilbersäule wieder und der nun wieder verstärkt fließende Strom veranlaßt stärkere Ölzufuhr. So pendelt sich die Raumtemperatur selbsttätig auf einen Sollwert ein und der Regler hält das System im Gleichgewicht. Solche und ähnlich (analog) wirkende automatische Regelkreis- und Rückkopplungs-Vorgänge beobachten wir an unzähligen Beispielen in der unbeeinflussten Natur. Dort hat sich ein vollendetes System kybernetischer Selbststeuerung seit Jahrmillionen bewährt. Ohne das wäre die Welt längst im Chaos zugrunde gegangen. Diese Techniken sind also keineswegs neu.

Auch die naturbeobachtende Denkweise ist nicht neu. Vor 2500 Jahren lehrte im fernen China Konfuzius: "Die Harmonie ist in der Schöpfung vorhanden. Alles menschliche Ordnen kann nur darin bestehen, ihr den Weg frei zu machen, um sie auch in der menschlichen Gesellschaft sich entfalten zu lassen". - Die "Harmonie in der Schöpfung" aber, das weiß die Naturwissenschaft heute, beruht auf kybernetischen selbsttätigen Vorgängen. Auch die "Physiokratische" Schule des 18. Jahrhunderts (Quesnay), aus der auch Proudhon hervorging, beruhte auf ähnlichen Gedankengängen.



## 2.6. Kybernetik (Methoden)

Neu entwickelt sind allenfalls die Arbeits- und Forschungsmethoden. Man hat nämlich gelernt, die Dinge nicht mehr statisch, sondern dynamisch zu sehen. Die Kybernetik und die Bionik <sup>2)</sup> wollen nicht einen spezifisch selbständigen Gegenstand erforschen, sondern umfassend die Zusammenhänge und Relationen (Beziehungen, Verhältnisse) darstellen. Sie bedienen sich dabei zum Teil ganz neuer Begriffe wie z.B. der Modellmethode, der Black-box-Methode, der Trial- and Error-Methode usw. Ein Merkmal der neuen Wissenschaft besteht in der engen Verbindung zur Mathematik sowie der Datenspeicherung und Computertechnik u.s.w.

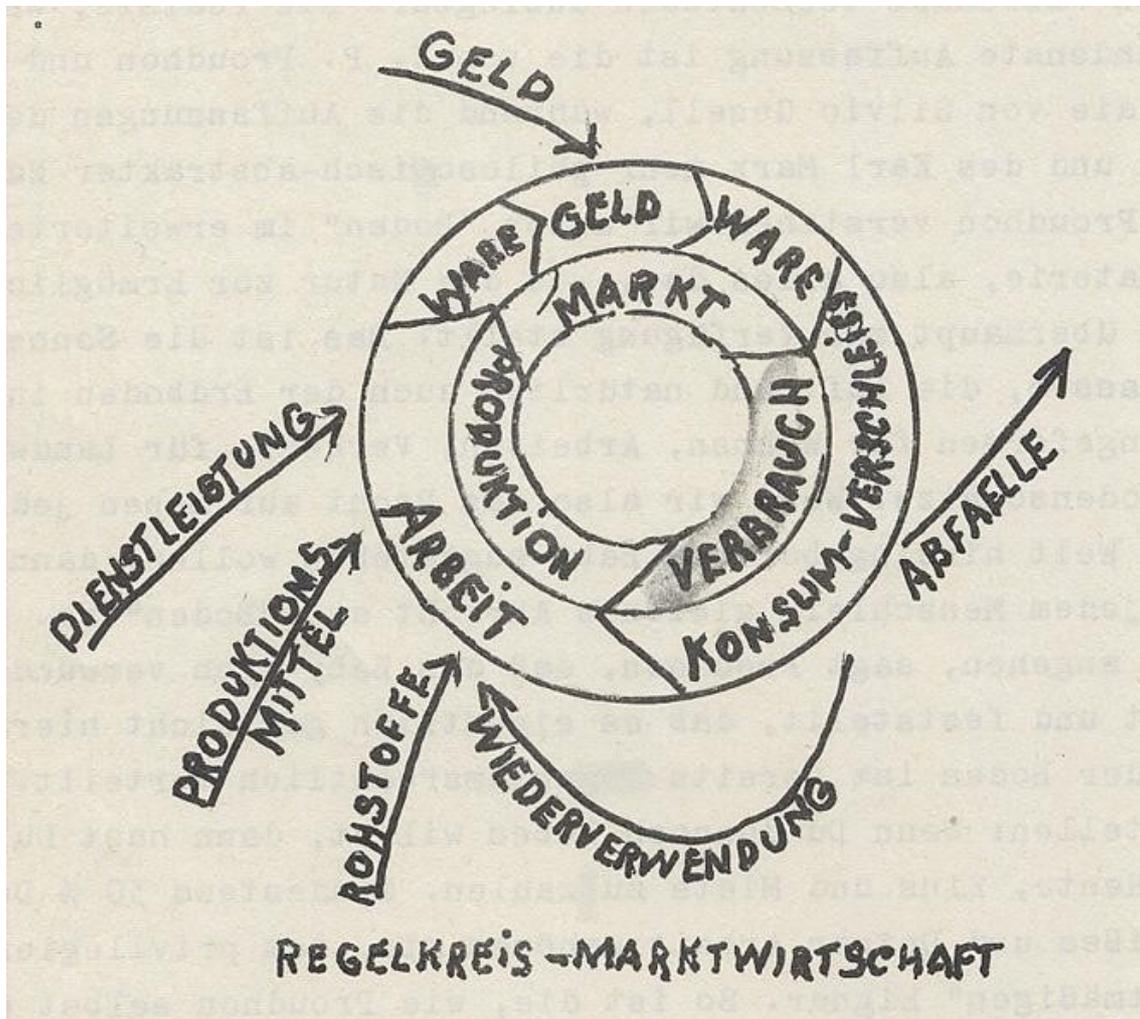
Für den Leser, der sich etwas eingehender damit beschäftigen möchte, gibt es korrekte und doch allgemeinverständliche Darstellungen. -----Was uns hier allein, angeht, ist die Möglichkeit, die Fehlerquellen des aus den Fugen geratenen Marktwirtschaftssystems zu erkennen, was verworren und unübersichtlich erscheint zu ordnen und die beste Neuordnung zu finden. Diese Aufgabe ist angesichts drohender Katastrophen zwingend. Sie erfordert bei vielen Lesern sicherlich schmerzlichen Abschied von lieb gewordenen und altgewohnten Vorstellungen, doch im wohlverstandenen Interesse aller am Fortschritt

2 Bionik (aus Biologie und Technik) = Wissenschaft, deren Aufgabe die Erforschung von Naturvorgängen und deren Nutzbarmachung z.B. für Technik und Umweltschutz u.a. ist. (Wird oft als Teilgebiet der Kybernetik angesehen.)

bleibt keine andere Wahl.

### 3. Die Industriegesellschaft

Eine der unbestreitbaren Tatsachen ist, daß auch die Wirtschaftsabläufe in einem Regelkreis verlaufen. Das sieht, stark vereinfacht, etwa so aus:



#### 3.1. Analyse der Marktwirtschaft

Um die Störungsursachen im Ablauf der Marktwirtschaft zu erkennen, tun wir gut daran, das System zunächst in seine Bestandteile zu zerlegen, um dann zusammenfassend und unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zu Maßnahmen zur Behebung der Störfaktoren zu kommen. In welcher Reihenfolge wir vorgehen, ist zunächst gleichgültig, da ein Kreis weder Anfang noch Ende hat. Daß weitere Problemkreise, wie z.B. Umweltverschmutzung, Bevölkerungswachstum, Ausbildung, Demokratie u.a. engstens

und unlösbar mit dem Wirtschaftskreislauf in weiteren Regelkreisen verbunden sind, wollen wir hier zunächst der besseren Übersicht halber übergehen, dürfen diesen Gesichtspunkt dabei jedoch nicht aus dem Auge verlieren.

## 3.2. Die Produktion

### **3.2.1. Rohstoffe und Bodenrecht**

Da die Rohstoffe dem Boden entnommen werden, ist Rohstoffbeschaffung und Verbrauch eine Bodenrechtsfrage. Nun ist der Begriff „Boden“ durchaus verschieden auslegbar. Die realste, weil naturverbundenste Auffassung ist die von J. P. Proudhon und dem Sinne nach die von Silvio Gesell, während die Auffassungen des Adam Smith und des Karl Marx mehr philosophisch-abstrakter Natur sind.

Nach Proudhon verstehen wir unter „Boden“ im erweiterten Sinne die Materie, also alles das, was die Natur zur Ermöglichung von Leben überhaupt zur Verfügung stellt. Das ist die Sonnenenergie, das Wasser, die Luft und natürlich auch der Erdboden in seinen Nutzungsformen für Wohnen, Arbeiten, Verkehr, für Landwirtschaft und Bodenschätze. Wenn wir also das Recht auf Leben jedem in diese Welt hineingeborenen Baby zugestehen wollen, dann steht auch jedem Menschlein gleiches Anrecht auf „Boden“ zu. Es kann nicht angehen, sagt Proudhon, daß das Baby sich verwundert umschaute und feststellt, daß es eigentlich gar nicht hierher gehört, denn der Boden ist bereits eigentumsrechtlich verteilt. Es muß feststellen: Wenn Du dennoch leben willst, dann hast Du Dein Leben lang Rente, Zins und Miete zuzahlen. Mindestens 50 % Deines Schweißes und Deiner Arbeit gehören mir, dem privilegierten und „rechtmäßigen“ Eigner. So ist die, wie Proudhon selbst einmal sagte, „fürchterliche Formel“ zu verstehen, „Eigentum ist Diebstahl“. Nur was der Mensch aus eigener Leistung an Wohlstand schafft, darf sittlich und rechtlich sein Eigentum sein.

Der Mensch arbeitet also, entnimmt die Rohstoffe dem Boden und produziert, schafft Waren, Güter und Wohlstand. Er hat die Pflicht zur Arbeit. Die Natur stellt ihm nur die Materie zur Verfügung, die erst durch seine Arbeit zu Gütern des Verbrauchs werden. Das Paradies oder das Schlaraffenland, wo die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, sind Märchen. - Wie die Nutzung des Bodens gerecht geregelt wird, ist eine Frage der sozialen Marktwirtschaft. Wenn die Nutzung oder der Preis für die Nutzung Monopol einiger Besitzer ist, liegt hier bereits eine wesentliche Störmöglichkeit des Wirtschafts-

ablaufs vor. Das ist unbestreitbar und wird durch die Erfahrung zur schmerzlichen Wirklichkeit (Siehe Ölkrise, Bodenwucher u.a.). Silvio Gesell nennt diese Tatsache das „Urmonopol des Bodens“.

### ***5.2.2. Bodenfrage ist eine humanitäre Frage***

Jedem Menschen sein Recht auf Leben, jedem sein Recht auf Boden! Das ist ein zutiefst humaner Gedanke. Nur was unter „human“ zu verstehen sei, darüber gehen die Meinungen schon wieder weit auseinander. Für Marx, den Theoretiker, den abstrakten Denker, ist Mensch ein Gattungsbegriff, zum Unterschied von Tier. Ein kollektiver Sammelbegriff, dem man nach Möglichkeit (und er hält es für möglich) seinen individuellen Charakter, seinen Egoismus, abziehen könne und müsse, den man zum Kommunismus, der Endphase des Sozialismus umfunktionieren müsse. Dazu sei praktisch jedes Mittel recht (Lenin). Der Mensch bestehe aus Materie. Auch die Besonderheit, die ihn vom Tier unterscheidet, die Denkfähigkeit, die Bewußtseinsbildung sei lediglich ein chemisch-physikalischer Vorgang im Gehirn.

Für Proudhon, die Physiokraten <sup>3)</sup> und also besonders auch für Silvio Gesell, besteht der Mensch aus Geist und Materie. Jeder einzelne davon ist ein Individuum, jeder hat eigene einmalige Fingerabdrücke und ist vom anderen unterschieden. Dieser grundsätzliche Unterschied im Denken drückt sich zum Beispiel deutlich in der heutigen Baugesinnung aus, wobei die sogenannte. kapitalistische Gesinnung sich kaum von der kommunistischen unterscheidet; Die jede Individualität unterdrückende und verleugnende Bauweise der „modernen“ Wohnfabriken aus Glas und Beton, wie sie in New York genau so wie in den Stadtrandsiedlungen der „Neuen Heimat“ gleichermaßen zum Ausdruck kommt, ist Ausdruck dieser Gesinnung. Der Mensch wird reduziert zur Masse, zur Ameise! Man vergleiche mit der Baugesinnung früherer Generationen, wo individuelles Gestalten Bauten von großer Schönheit und ausgeprägtem Charakter geschaffen haben.

Was hat das aber mit der Bodenfrage und Rohstofffrage zu tun? - Sehr viel! - Marx wollte den Boden einfach enteignen und verstaatlichen. Für den Kapitalismus dagegen ist Boden nichts anderes als eine Geld- und Besitzrecht-Frage. Für Proudhon und Silvio Gesell stellt sich die Frage des individuellen Nutzungsrechts. Der in Gütern geschaffene

---

<sup>3)</sup> Physiokraten = Anhänger der naturgemäßen Ordnungen.

Wohlstand besteht aus Rohstoff und Arbeit. Die Materie (Boden) als Voraussetzung des Lebens gehört allen. Die Arbeit ist individuell, ihr Erlös gehört dem, der sie leistet! Nun ist bei der Arbeitsteilung aber nicht jeder an der Nutzung des Bodens in gleicher Weise interessiert. Was soll der Beamte, der Handwerker, der Werkmann (abgesehen von einem kleinen Grundstück für Wohnzwecke) mit seinem gerechten Anteil am Ackerland oder Kohlenbergwerken anfangen? Er überläßt die Nutzung seines Anteils am Boden gerne dem Bauern oder der Bergwerks-Aktiengesellschaft. Ist es dann nicht mehr als recht und billig, wenn der Nutzer die Grundrente, den Ertrag also, den Reichtum, den der Boden außer seiner Arbeit und sonstigen Unkosten erbringt, an eine Gemeinschaftskasse abführt, die dann wieder allen zugute kommt?

Grundrente nennt man das Einkommen aus Bodenbesitz, welches nach Abzug von Löhnen, Zins für investiertes Kapital, Unkosten etc. übrig bleibt. Dieses Einkommen stellt den Preis für die Nutzung des Bodens dar, ähnlich wie der Zins der Preis für die Nutzung von Kapital ist. In der Bundesrepublik hat das heute gültige Bodenrecht einer Minderheit von Bodenbesitzern allein nach dem Kriege einen Vermögenszuwachs gewährt, der so groß wie die gesamte öffentliche Verschuldung ist, also Milliardenbeträge ausmacht.

Silvio Gesell machte den Vorschlag, die Grundrente den Müttern für ihre Kinder zugute kommen zu lassen, da es die Mütter und Kinder seien, die den Marktwert des Bodens durch die Vermehrung der Menschheit mitbestimmen, ein Gedanke, in dem seine moralisch-humane Gesinnung zum Ausdruck kommt und der zugleich ein Beitrag zur Lösung der Emanzipation der Frauen wäre. Der Preis des Bodens und damit auch der Preis für die Bodennutzung, die Grundrente, erfährt einen Zuwachs aus zwei Gründen, aus absoluten und aus relativen, die beide ohne Zutun des jeweiligen Besitzers entstehen.

### 3.2.3. *Absolute und relative Grundrentenzuwächse*

Zu den absoluten Grundrentensteigerungen gehören alle Rentenzuwächse, die z. B. durch Erklärung von Ackerland zu Bauland, durch Verbesserung der Wohn- und Verkehrslage, durch Stadtteilsanierung, Schaffung von Gemeinschaftseinrichtungen, Bevölkerungszustrom und erhöhte Nachfrage oder sonstige Einwirkungen der Allgemeinheit entstehen.

Relative Grundrentenzuwächse dagegen entstehen durch die Relation (Beziehung) der Bodenpreise zum Landeszinsfuß. Wenn nämlich der Zinsfuß für Anlagegelder in der Wirtschaft z.B. sinkt, wird zugleich die Anlage in Grundstücken profitabler. Die Nachfrage nach Grundstücken wird größer und damit steigen die Bodenpreise. Aus letzterem wird ersichtlich, wie eng und unlösbar die Bodenpreisfrage mit dem Geldzins zusammenhängt. Man kann daher das Geldproblem nicht ohne das Bodenproblem lösen und umgekehrt.

Ein Zahlenbeispiel möge das Verständnis erleichtern:

Bei einer Grundrente von z.B. DM 5.000,-- jährlich beträgt der Kapitalwert des Bodens unter Zugrundelegung

eines Kapital- zinsfußes von    eines Kapitalisie- rungsfaktors

|     |           |                        |
|-----|-----------|------------------------|
| %   | von       |                        |
| 5   | 20        | 20 x 5000 = 100.000    |
| 4   | 25        | 25 x 5000 = 125.000    |
| 3 ½ | 30        | 30 x 5000 = 150.000    |
| 2   | 50        | 50 x 5000 = 250.000    |
| 1   | 100       | 100 x 5000 = 500.000   |
| ½   | 200       | 200 x 5000 = 1.000.000 |
| 0   | unendlich | unendlich              |

Aus vorstehenden Zahlen ist unschwer zu erkennen, wie gewaltig der Kapitalwert des Bodens und damit auch der Bodenpreis bei sinkendem Kapitalzins anschwillt.<sup>4)</sup>

### 3.2.4. *Arbeit und Produktionsmittel*

Arbeit ist neben dem Rohstoff Teil der Produktion und benötigt mit fortschreitender Industrialisierung in steigendem Maße das Produktionsmittel (Sachkapital). Für Marx ist es das Hauptkriterium der sozialen Frage.

Nun ist das Produktionsmittel in Verfügungsgewalt des Unternehmers zweifellos ein Monopol, denn es weist alle Merkmale dieses Begriffs auf. Mit Hilfe dieses Arbeitsmittels kann wegen seiner Unentbehrlichkeit Zwang auf die darauf angewiesenen

<sup>4</sup> Entnommen aus; Herbert K. R. Müller, „Grundfragen der Volkswirtschaftslehre“, Verlag Informationen für Kultur, Politik, Wirtschaft, Hamburg 6, Feldstr. 46. ~~Eingehendere Info daselbst,~~

Arbeiter ausgeübt werden. Durch Investitionen oder Zurückhaltung von Investitionen kann es allgemeinen Mangel oder Überfluß erzeugen. Investitionen in Produktionsmitteln hängen aber in Rückkopplung eng mit den Funktionen des Geldkapitals zusammen, wie im nächsten Absatz noch zu untersuchen ist. Diese Monopolmacht wurde in der Zeit des Frühkapitalismus bis an den Rand der physischen Auszehrung der Arbeiter-„Klasse“ ausgenutzt und war Grund und Ursache zur Entstehung der Arbeiterbewegung.

Es hört sich zwar für den, der die Zusammenhänge nicht kennt, sehr überzeugend an, wenn der Agitator sagt: „Dort steht die Fabrik, dort werdet ihr ausgebeutet, nehmt sie in Euren Besitz (oder teilweise Mitbestimmung) ! Ihr selber werdet Euch nicht Ausbeuten!“ Das wäre statisch gesehen sogar richtig, wenn eben die Ausbeutung nicht in der Produktion, sondern durch die Produktion erfolgte! Denn ob das Produkt unverkäuflicher Schrott ist oder volkswirtschaftlichen Wert hat, das entscheidet erst der Markt, auf dem die Erzeugnisse abgesetzt werden müssen. Dort erst kann der in der Produktion erzeugte „Mehrwert“ durch den Kapitaleigner angeeignet werden.

### 3.2.5. **Konzernbildung**

Der Monopol-Charakter des Produktionsmittels wird erheblich verstärkt, in je weniger Händen es sich zusammenballt und je mehr die konzentrierte Produktionsmacht auf andere Gebiete, so besonders den Geldmarkt und die Informationsmittel, übergreift, und über nationale Grenzen hinweg wirksam wird. Die multinationalen Konzerne stören das Gleichgewicht nicht nur auf dem Produktionssektor, wo sie immerhin durch Gewerkschaftsmacht, jedenfalls solange die Gewerkschaften ihrer Aufgabe eingedenk bleiben und nicht selbst zu Wirtschaftsgiganten entarten, in Grenzen gehalten werden.

Die Gefahr auf dem Geldmarkt ist gewiß noch größer, was im folgenden noch näher zu untersuchen ist. Am wenigsten bewußt sind den meisten Menschen die Auswirkungen der Beherrschung der Informationsquellen und Publikationsmittel, wie Nachrichtengattungen, Presse, Funk und Fernsehen. Da aber die demokratischen Entscheidungen der Massen von der Information abhängen oder doch zumindest entscheidend beeinflußt werden, werden auf diesem Wege auch Zusammensetzung und Entscheidungen der Parteien zu Gunsten der Multis beeinflußt. Die Demokratie wird dadurch zur Farce. Nun ist es aber doch so, daß die Bildung marktbeherrschender Konzerne durch gesetzliche Maßnahmen sehr wohl in Grenzen gehalten, ebenso aber auch entscheidend gefördert

werden kann.

Die gesetzliche Beeinflussung der Vermögensbildung sieht in der BRD z.B. so aus: Bei der breitgestreuten Vermögensbildung muß Spargeld zuvor versteuert werden. Dann werden die angesammelten Spargelder teilweise durch Mindestreservenpolitik stillgelegt und außerdem durch Inflation kräftig reduziert. Der Rest, der tatsächlich investiert wird, kommt aber nicht dem Vermögenszuwachs des Sparers am Produktivvermögen zugute, sondern den Banken als Anleger. Der Sparer erhält nur sein Geld zum Nominalwert, das heißt Mark| gleich Mark zurück. - Anders die Industrie und Kapitalgewinne. Die bleiben als Investitionsgelder unversteuert und vermehren das Produktionsvermögen. Da die Multis zudem auf Grund ihrer Finanzkraft weit weniger auf Fremdgelder angewiesen sind, entgehen sie weitgehend der Hochzinspolitik und da sie in Sachwerten anlegen, auch der Inflation. Obendrein werden dann die Großindustrien noch aus Steuergeldern subventioniert, um „Arbeitsplätze zu schaffen“. Als ob aus Spargeldern geschaffene Arbeitsplätze weniger wert seien als solche aus Industriegewinnen! Gerechtfertigt wird diese Steuerpolitik damit, daß Millionen kleiner Steuerbeträge, die man den Arbeitern abknöpft, in der Summe mehr erbringen als die Belastung weniger Großeinkommen, bei denen dann außerdem die Gefahr des Investitionsstreiks besteht. Das mag rechnerisch zwar stimmen. Abgesehen davon, daß diese Tendenz unsozial ist, wird das Gleichgewicht andauernd zugunsten der Konzernbildung verschoben (positiver Regelkreis). Das führt mit Sicherheit eines Tages zur Sprengung des Systems, und zwar sowohl das der sozialen Marktwirtschaft als auch das der Demokratie. Die eigentlichen „Systemveränderer“ sind gerade die, die das jetzige System mit allen Mitteln zu erhalten versuchen.

#### 4. Der Markt (Austauschphase)

In der arbeitsteiligen Welt müssen die Güter ausgetauscht werden. Das ist die nächste Station im Kreislauf. Sie ist die am meisten umstrittene Phase im Wirtschaftsgeschehen und auch die verworrenste, und das nicht nur für Laien.

##### 4.1. Die Marktautomatik

Im unbehinderten Austausch der Güter und Leistungen wird eine Selbstregelung (Automatik) sichtbar. Das ist ein bereits von Adam Smith (1723-1790) entdecktes und bisher unbestrittenes Naturgesetz. Gerade der natürliche und als Veranlagung wohl kaum

durch Erziehung zu ändernde Selbsterhaltungstrieb der Menschen ist dabei die entscheidende Triebkraft. Wird von einer bestimmten Ware viel auf den Markt gebracht, dann sinkt der Preis (in Geld), und zwar gleichgültig, wieviel „gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit“ in ihr enthalten ist (Marx). Und umgekehrt, ist von einer Ware Mangel am Markt, die Nachfrage also größer als das Angebot, steigt der Preis und führt automatisch zu größerer Produktion. So pendelt sich Angebot und Nachfrage selbstregelnd ein. Die Konkurrenz ist dabei ein natürlicher preissenkender Faktor. Daß dabei Verzögerungen (Phasenverschiebungen) eintreten, ist unbestritten, besonders durch oft schwierige Umstellung der Fertigungsanlagen, ändert aber nichts am Grundprinzip. Es funktioniert ähnlich wie bei dem bekannten Zimmertemperatur-Automaten, dem Thermostaten. In der Technik werden solche Rückkopplungseffekte vielfach angewendet. - Die Marktautomatik führt aber nicht nur zur Produktionsregelung, sondern auch zur Verbrauchsregelung. Geringerer Preis einer Ware führt zu größerem Absatz, zu größerem Verbrauch und umgekehrt, denn jedermann trachtet danach, für seine Leistung (umgesetzt in Geld) soviel Gegenleistung zu erhalten wie möglich.

#### 4.2. Freier Markt

Der selbststeuernd wirkende, von Monopolen befreite Markt ist also die natürlichste, die effektivste, die gerechteste und damit auch die sozialste aller möglichen Wirtschaftsordnungen! Er ist vergleichbar mit dem in der freien Biosphäre seit Jahrmillionen bewährten, selbstregelnden kybernetischen System, ohne das die Welt längst zugrunde gegangen wäre. Bis hierher hat das nichts mit abstrakter Theorie oder weltanschaulicher Ideologie zu tun. Es ist eine aus der Beobachtung stammende nüchterne Feststellung. Auch im kommunistischen System müssen die Güter ausgetauscht werden, auch dort gilt das Naturgesetz der Marktautomatik, auch wenn man sie durch staatliche Lenkung zu ersetzen versucht, mit sehr zweifelhaftem Erfolg übrigens. Wenn sie in der westlichen Welt nicht oder nicht mehr funktioniert, so kann es nur an künstlich geschaffenen Behinderungen liegen.

#### 4.3. Das Rätsel des Geldes

Eine dieser Behinderungen liegt zweifellos in der Funktion oder besser der Nichtfunktion des Geldes. Warum ändert es dauernd seine Kaufkraft? Warum kann es Zins erzwingen? Warum sagte man einst, es müsse eine „Deckung“ z.B. in Gold haben und dann

läuft es auch ohne diese „Deckung“ genau so gut oder so schlecht wie vorher mit „Deckung“ ? Fragen über Fragen! Sind diese Fragen wirklich so ungeklärt? Oder sollte es in diesem Falle so sein, daß nicht wahr sein darf, was nicht wahr sein soll?

Die meisten Menschen schalten beim Stichwort Geld einfach resignierend ab. Kein Wunder, man nimmt es ein, man gibt es aus. Was aber Geld ist und wie es funktioniert, darüber haben wir in der Schule nichts gelernt, denn das wissen die Lehrer auch nicht, obwohl es unzweifelhaft ein unentbehrliches Glied im Kreislauf Arbeit - Produktion - Austausch - Verbrauch ist. Wir wissen zwar, daß Inflation und Deflation, Wohlstand oder Armut, Arbeit oder Arbeitslosigkeit, Macht oder Ohnmacht, die Verteilung des Wohlstands, die Ausbildung, die Wissenschaft, das Gesundheitswesen, die Umweltprobleme, kurz, das ganze soziale Leben vom Geld abhängig ist. Aber warum und wieso das so ist, darüber sind die Angaben der Gelehrten derart verworren und widersprüchlich, daß der normale Bürger, auch der akademisch Gebildete, nicht mehr klar sieht. - Nun gut, bei der unvermeidlichen Spezialisierung kann sich nicht jeder damit befassen. Er ist auch hier, wie auf so manchen Gebieten, vom Spezialisten abhängig. Aber eines wird auch jedem Nichtfachmann klarzumachen sein:

#### 4.4. Geld stellt Anspruch auf Güter dar

Jeder Geldschein, gleichgültig, ob er mit Gold, Silber, sonstwie oder gar nicht „gedeckt“ ist, hat Anspruch auf Güter oder Dienstleistungen des Marktes. Um in den Besitz des Geldscheines oder Stückes zu kommen, muß jedermann selbst Güter oder Dienstleistungen an den Markt geliefert oder dafür gearbeitet haben, denn nur dadurch konnte er in den Besitz des Geldes kommen. Oder gibt es dafür noch andere Möglichkeiten? - - Leider ja!

Man kann es auch legal (in Ausnahmefällen auch illegal) erwerben, ohne selbst dafür gearbeitet zu haben. Abgesehen von Bankraub oder Diebstahl kann man Anspruch auf Güter, die ja immer von anderen mit deren Schweiß erarbeitet sind, auch ohne eigene Arbeit bekommen: Zum Beispiel durch Zins, durch Bodenrente, durch Spekulation, durch „Kreditschöpfung“. Die Bundesbank kann es einfach drucken lassen ! Und hier ist das ganze Dilemma zu suchen !

Nach unserer kapitalistischen Rechtsauffassung hat auch solches Geld, welches ohne Gegenlieferung an den Markt erworben wurde, legitimen Rechtsanspruch auf Güter.

#### 4.5 Arbeit.....?

Ich höre hier geradezu den Einwand, Geld „arbeite“ doch eben auch! Das war ja gerade der tragische Irrtum Adam Smith's, daß er Kapital und Boden als „tätige“ Faktoren der Arbeit gleichstellte. Eigentlich unverständlicher Weise, denn wer hat schon jemals einen Geldschein „arbeiten“ sehen? Der liegt dabei faul im Tresor oder in der Brieftasche, wenn er nicht gerade auf dem Markt seinen Besitzer wechselt. Dadurch, daß wir von Kindheit an die Redensart gewohnt sind, Geld müsse „arbeiten“, ist es noch lange keine Wahrheit. Auch durch noch so viel Werbeslogans der Sparkassen wird es keine Wahrheit! Der Irrtum liegt so tief im Unterbewußtsein der Menschen verwurzelt wie im Mittelalter der Hexenglaube!

#### 4.6. Geld als Tauschmittel (Warencharakter des Geldes)

Es ist gewiß richtig, daß Geld ein Äquivalent zur Ware ist, denn man will natürlich nur Gleich-"wertiges" miteinander tauschen.

Geld hat also auch Warencharakter. Bis in jüngste Zeit glaubte und lehrte man noch allgemein, es müsse aus Gold bestehen oder doch zumindest stofflich „gedeckt“ sein. Auch in der Marx / Engels'schen Gedankenwelt und demnach auch im sowjetischen Bereich ist Geld nur als „Geldware“ (Gold) vorstellbar. Da Marx den „Wert“ einer Ware nach der in ihr enthaltenen „gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit“ bemessen sehen wollte, war es nur logisch, im „Wert“ der Geldware (Gold) die „am dichtesten geronnene Arbeitszeit“ zu sehen. Das Geld wurde also als selbständige Ware angesehen, die allen anderen aus echter Wertschöpfung entstandenen Gütern äquivalent (gleichwertig) sei. Der Warencharakter des Geldes ist jedoch ein „Abstraktum“, ein nur gedachter „Wert“. Geld ist nicht Ware, sondern hat eben nur Waren-„Charakter“, das ist etwas anderes.

#### 4.7. Ursache von Zins und Krisen

Erst Silvio Gesell (1862-1950) und vor ihm J. P. Proudhon (unabhängig voneinander) erkannten, daß diese Annahme einer Gleichwertigkeit aus zwei gewichtigen Gründen

nicht stimmen kann. Einmal unterscheiden sich Geld und Waren dadurch, daß letztere durch ihre Vergänglichkeit und Verderblichkeit einem dauernden Angebotszwang unterliegen, Geld durch seine Unvergänglichkeit aber nicht. Dadurch ist Geld hortbar und erlangt der Ware gegenüber eine Monopolstellung. Das Geld bzw. sein jeweiliger Besitzer kann durch (vorübergehende) Zurückhaltung einen (Geld)-Mangelzustand erzeugen und damit eine Zwangslage schaffen und für sich ausnutzen. Das ist das Hauptkriterium für den Begriff „Monopol“. Silvio Gesell nennt es das „Urmonopol des Geldes“. Mit Hilfe dieser Zwangslage erpreßt es den Zins als arbeits- und müheloses Einkommen. Eine andere Wirkung des „Urmonopols“ ist, daß es den Wirtschaftskreislauf an seiner empfindlichsten Stelle, dem Austausch, bei unrentabler Kapitalanlage unterbrechen kann. Das ist die Ursache der bisher periodisch erfolgten allgemeinen Wirtschaftskrisen.

#### 4.8. Die Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit

Der andere Grund, warum die Gleichwertigkeitstheorie von A. Smith und von Marx nicht stimmen kann, erkannte Silvio Gesell im Mißverhältnis von Warenerzeugung und Geldmenge. Die Warenerzeugung hängt von gegebenen Größen wie Arbeitskraft und Arbeitswille, von der Bevölkerungszahl, deren Wohlstand und damit ihrem Bedarf und von den verfügbaren Rohstoffen ab. Um den reibungslosen Umsatz der Güter zu gewährleisten, muß die Tauschmittelmengende der Warenproduktion genau angepaßt sein. Das ist nicht möglich, wenn die Geldmenge nach ganz anderen Gesichtspunkten bemessen wird, sich nämlich nach dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Geldstoffes, bisher Gold, richtet oder nach anderen Kriterien. Es ist vom Zufall abhängig, wieviel Gold zum Beispiel gefunden wird. Es ist vergleichbar mit der Blutmenge im Körper. Ein kleines Kind braucht 1 Liter Blut, ein Erwachsener aber ca. 5 Liter. Mit wachsendem Körpervolumen muß auch das Austauschmittel Blut mitwachsen, sonst entsteht ein Mißverhältnis (eine Anaemie). Es muß im natürlichen Verhältnis zum Körper stehen, um das System gesund zu erhalten. Daher darf auch die Geldmenge nicht an eine bestimmte Stoffmenge (Gold oder Silber) gebunden gedacht werden, sondern sich nur am geschaffenen Sozialprodukt bzw. dessen Index orientieren, zu dessen Umschlag es dient und zu dem es in unmittelbarem, natürlichem Verhältnis steht. Nur dann kann der Markt und damit der Wirtschaftskreislauf ungehemmt funktionieren. Geld darf kein abstraktes, isoliertes Eigenleben führen. Der „Wert“ des Geldes wird erst auf dem Markt durch den Warenpreis bestimmt.

Die Meisten Länder sind bekanntlich inzwischen ganz oder teilweise vom Goldstandard abgegangen, wie Gesell es bereits vor 50 Jahren voraussagte. Sie haben das aber keineswegs aus Einsicht getan, sondern waren ganz einfach durch Goldmangel dazu gezwungen, allerdings erst, nachdem die Golddeckungslehre die wohl größte Wirtschaftskatastrophe der Geschichte verursacht hatte: Die Deflation von 1929-1933. Damals hatten wir in Deutschland 7 Millionen Arbeitslose ! Auf Grund des Young-Planes zur Zahlung von Kriegs-Reparationen war Gold aus den Kellern der Reichsbank abgezogen worden und der damalige Reichsbankpräsident Dr. Luther, der sich an die internationalen Golddeckungsvorschriften gebunden fühlte, ließ die entsprechende Geldmenge, der nunmehr die „Deckung“ fehlte, aus dem Verkehr ziehen. Die Kette der Folgen ist bekannt: Zusammenbruch der Wirtschaft durch Geldmangel, - Arbeitslosigkeit, - Radikalismus nach links und rechts, - Hitler, - Rüstung, - Weltkrieg mit etwa 50 Millionen Toten. Folgen der Nichtbeachtung des natürlichen Wirtschaftskreislaufs und seiner Unterbrechung im Tauschsektor, dem plötzlich das Tauschmittel, das Geld, entzogen wurde.

Natürlich spielt auch die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes eine große Rolle, denn Geldmenge und Umlaufgeschwindigkeit sind reziproke (wechselseitige) Werte. Das heißt, daß ein Geldschein, der in einem bestimmten Zeitraum z. B. zehnmal seinen Besitzer wechselt, auch zehnmal so viel Umsatz schafft, als wenn derselbe Schein nur einmal im gleichen Zeitraum tauschen würde. Das Produkt aus Menge mal Umlaufgeschwindigkeit schafft erst die benötigte Kaufkraftkapazität, um den Markt regelmäßig von dem Warenangebot zu räumen und Platz für neue Produktion zu schaffen.

## 5. Der Verbrauch (Konsum, Verschleiß)

Es ist bei den bisher periodisch aufgetretenen Deflations-(Rezessions)-Krisen immer wieder behauptet worden, die Absatzstockung am Markt sei auf Überproduktion zurückzuführen, als hätten die Unternehmer aus Raffgier oder Torheit planlos daraufloa produziert. Wie verhält es sich damit? Nehmen wir das Beispiel der großen Absatzkrise von 1930 -1933. Damals hungerten Millionen Menschen vor warenüberladenen Schaufenstern und Lägern und konnten nicht kaufen, weil sie arbeitslos waren und kein Geld zum Kaufen hatten. Der Bedarf war durchaus da, der Markt wurde nicht geräumt, weil das Geld fehlte. Nicht Überproduktion war Schuld am Elend, sondern mangelnde Kaufkraft.

Wie groß ist überhaupt der Bedarf ? Er ist zweifellos genau so groß, wie jeder einzelne durch eigene Arbeit schafft, denn genau das kann er sich leisten. Arbeitet er mehr, als er verbrauchen kann oder will, bildet sich Wohlstand in Form von Sparkapital. Mit steigendem Wohlstand steigt auch der Bedarf. Wie kann man von Überproduktion reden, solange 3/4 der Menschheit darbt? Nicht das Problem der Überproduktion macht uns Sorgen, sondern das der Verteilung. Und die erfolgt nun einmal auf dem Markt, und zwar über das Zwischenglied Geld. In den Industriestaaten ist der Güterbedarf und der Verbrauch enorm gestiegen, so stark, daß nun ein neues Problem auftaucht, das der Rohstoffversorgung. Die Rohstoffe sind nun leider nicht unendlich, sondern, wie uns die Studie des „Club of Rome“ „Die Grenzen des Wachstums“ deutlich klargemacht hat, nur begrenzt vorhanden und dürften in absehbarer Zeit erschöpft sein. Auch hier werden wir, wenn wir überleben wollen, bei der Natur in die Lehre gehen müssen. Die Natur produziert nur etwas, wenn sie auch die benötigten Stoffe der Wiederverwendung zuführen kann. In der Wissenschaft nennt man das „Recycling“. Nur der Mensch glaubt, Rohstoffe unendlich gebrauchen und dann auf Deponien einfach wegwerfen oder sonstwie vernichten zu dürfen. Das Problem des wohlüberlegten Rohstoff- und Energie-Verbrauchs und der Wiederverwendung können wir also bei der Betrachtung des natürlichen Kreislaufs nicht auslassen. Es ist das wichtigste Problem, auf dem Sektor Verbrauch mit Rückwirkungen auf die Produktion und auch auf den Marktvorgang.

## 6. Zusammenfassung und Diagnose

Wo liegen die Fehlerquellen, die die Harmonie, das Gleichgewicht im sozialen Gefüge stören?

### 1.) In der Produktion:

- a) Das Bodenrecht, welches eine geregelte Rohstoffversorgung und damit gerechte Verteilung des Wohlstands behindert. (Urmonopol des Bodens)
- b) Das anarchische Wachstum der Industrie (Produktionsmittel), wodurch das Gleichgewicht von Arbeitsangebot und Marktbedarf gestört wird.
- c) Die Monopolbildung, die die Konkurrenz ausschaltet, welche die Voraussetzung für die Funktion der Marktautomatik ist.

### 2.) Auf dem Markt:

- a) Die ebenfalls falsch gesteuerte Geldmengen- und Umlaufregulierung, die keine Rücksicht auf die Erfordernisse der Wirtschaft nimmt.

- b) Die Monopole (wie unter 1 c), die auf Grund ihrer Machtfülle sowohl das Angebot auf dem Warenmarkt als auch auf dem Geld-(Kredit)-Markt beeinflussen können und daher oft kreislaufstörend (antizyklisch) wirksam werden.

### 3.) Im Verbrauch

- a) Die verbrauchten Rohstoffe werden nicht dem Kreislauf der Wiederverwendung (Recycling) zugeführt.
- b) Die Zerstörung der Lebensbedingungen durch rücksichtslose Verseuchung von Boden, Wasser, Luft, Natur mit Radioaktivität und anderen Giften (siehe auch unter 1 b).

Diese Fehlerliste, so erschreckend sie ist, kann keinen Anspruch auf Vollzähligkeit erheben. Wer auch nur einigermaßen die Funktion eines kybernetischen Systems erkannt hat, weiß, daß alle Faktoren sich gegenseitig beeinflussen und in Regelkreisen viele Rückkopplungswirkungen aufeinander ausüben.

## 7. Was kann man tun ? Praktische Vorschläge

### 7.1. Zum Bodenrecht

Umwandlung des Bodeneigentumsrechte in ein Bodennutzungsrecht. Wie bereits dargelegt, hat sich das bisher praktizierte, aus römischen Rechtsvorstellungen stammende und bei uns erst seit dem späten Mittelalter gebräuchliche Bodenrecht als nicht mehr haltbar erwiesen. Der Zwang zur Neuordnung ergibt sich nicht nur aus dem Zwang zu geregelter Rohstoffverbrauch und aus Gründen sozialer Gerechtigkeit, sondern auch aus der Bevölkerungszunahme. Solange die Erde noch Platz genug zur Expansion bot und unendlich erschien, konnte man noch mit den bisherigen Vorstellungen leben. Nunmehr sind wir aber an deren Grenzen gestossen.

Solange die Nutzung des Bodens Monopolrecht einzelner Eigner ist, sind Störungen der Marktwirtschaft von dieser Seite unvermeidlich. Das ist unbestreitbar und wird durch die Erfahrung zur schmerzlichen Gewißheit (s. Bodenwucher, Ölkrise, Energiehaushalt etc.).

In der Bundesrepublik besitzen heute etwa 56 % der Familien Grund und Boden, wenn auch zahlenmäßig die meisten nur kleine Eigenheime oder Eigentumswohnungen. Untersucht man das Verhältnis von Groß- zu Kleineigentum, so sieht die Verteilung aller-

dings ganz anders aus. Da die meisten Eigenheime aus ehrlicher Arbeit und mit oft sehr großem Verzicht und Opfern erworben sind und diese Eigenheimbesitzer zudem aus emotionellen Gründen nach dem Motto: „Eigener Herd ist Goldes Wert“ mit viel Liebe an ihrem Besitztum hängen und keineswegs aus Profitgründen, wird von dem freisozialen Bodenfachmann H.K.E. Müller folgender Vorschlag gemacht: <sup>5</sup> )

- 1.) Abschöpfung der vom Zeitpunkt des Gesetzes an anfallenden Bodenrentenzuwächse, und zwar sowohl der absoluten als auch der relativen (s. oben unter 3.2.3.) bis auf einen wirtschaftlich vertretbaren Restbetrag.
- 2.) Vorkaufsrecht und Kaufverpflichtung der Gemeinden bei freiwerdenden Grundstücken und deren Weitergabe im Erbbaurecht. Die Pachten sind periodisch zu überprüfen und neu festsetzbar und richten sich in der Höhe nach örtlichen Gegebenheiten.
- 3.) Errichtung eines Bodenfonds nach dem Gesetzentwurf über den (niedersächsischen) Bodenfond von H.K.R. Müller.

## 7.2. Die Auswirkungen eines solchen Bodengesetzes

- 1.) Der Eigenheimbesitz bleibt voll erhalten und wird zudem vor Zugriffen wirtschaftlich starker Gruppen geschützt. (Auch denen der Kommunen).
- 2.) Eine Bodenspekulation wird uninteressant, da alle Gewinne daraus abgeschöpft werden.
- 5.) Stadt- und Gemeindeplanungen sind von den Zwängen der Bodenspekulation frei, die bisher in oft grotesker Weise jede vernünftige und der Allgemeinheit dienende Bauplanung verhinderten.
- 4.) Im Laufe der Zeit wird der Boden wieder der Allgemeinheit zugeführt und das ehemalige slawisch-keltisch-germanische Bodenrecht wiederhergestellt, und zwar selbsttätig, ohne gewaltsame Enteignung.
- 5.) Auswertung und Verbrauch der Bodenschätze kommt unter öffentliche Kontrolle.

## 7.3. Zur Geldordnung - Die umlaufgesicherte Indexwährung

Bereits Silvio Gesell machte einen Vorschlag, der inzwischen von unabhängig denkenden Fachleuten immer wieder durchdacht und in Einzelheiten den veränderten Gegebenheiten angepaßt wurde:

---

5 Eingehende Begründung in H.K.R.Müller „Das Bodenpro Einst und Jetzt“ sowie „Beitrag zur Lösung der Bodenfrage“, Verlag Informationen f. Kultur, Wirtschaft und Politik, 48 S., DM 5,50, ~~2.Hamburg 6, Feldstr. 46.~~

## Die umlaufgesicherte Indexwährung

Um die Geldmenge dem Sozialprodukt anzupassen, gibt es ein sicher wirkendes Meßinstrument: den Warenpreis Index. Das ist der Durchschnittspreis einer repräsentativen Warenauswahl (Warenkorb) aus den ca. 1,5 Millionen Artikeln und Dienstleistungen, die auf dem Markt angeboten werden. Die wissenschaftliche Statistik ist in den letzten Jahren auch mit Hilfe moderner Kommunikations- und Rechenmethoden vervollkommen worden. Sie ist heute durchaus in der Lage, auch kleinste Preisschwankungen am Markt in kürzester Zeit zuverlässig zu registrieren. Es ist längst bekannt, daß Steigen und Fallen der Preise von der Menge des Nachfrage haltenden Geldes abhängt. Hier kommt es nun nicht auf Einzelpreise an, die natürlich auch von anderen Einflüssen wie z.B. Mode, Ernteergebnisse etc. abhängen, sondern auf den Durchschnitt der Preise. Die Warenauswahl muß also nach Gesichtspunkten getroffen werden, die ein möglichst genaues Gesamtniveau garantiert. Fällt der Index, muß mehr Geld (meist in Form von Krediten) in den Verkehr gegeben werden und umgekehrt.

Bei der Indexwährung richtet sich die Geldmenge nach dem Güterumschlag am Markt und steht mit der Produktion im Gleichgewicht. Das ist wiederum mit dem Thermostat (siehe oben) vergleichbar. Steigt die Temperatur (hier die Preise), dann wird die Ölzufuhr (hier die Geldmenge) gedrosselt und umgekehrt. Es ist ein sich selbststeuerndes kybernetisches Regelkreissystem. Gesell war seiner Zeit weit voraus, denn als er die „Natürliche Wirtschaftsordnung“ schrieb, (1918) war der Begriff der Kybernetik noch nicht geprägt. Indexwährung heißt also, die Geldmenge an Hand des Warenindex laufend (dynamisch) mit der Produktion im Gleichgewicht zu halten und damit den Umsatz am Markt störungsfrei und bei stabilem Preisniveau zu garantieren.

Auch die Umlauf Sicherung ist notwendig, damit die Möglichkeit und Gefahr von Umlaufbehinderungen (z.B. durch Hortung, Kreditrestriktion, Investitionsstreik etc.) ausgeschaltet werden kann. Auch das ist kein geldtechnisch unlösbares Problem. Es gibt da praktikable und auch bereits im praktischen Experiment erfolgreich durchgeführte Vorschläge (z.B. in Wörgl 1932-1935 u.a.<sup>6</sup>). Zur Zeit jedoch praktiziert man - leider - das Gegenteil. Politik des knappen Geldes und Hochzinspolitik ! - Der National Ökonom J.M. Keynes meinte zu dem Vorschlag Gesells, die Indexwährung würde zum „sanften Tode des Kapitalrentners führen“, das heißt, sie würde das arbeits- und mühelose Ein-

6 Fritz Schwarz, „Das Experiment von Wörgl“, Verlag 2 Hamburg ... 6, Feldstr. 46, 80 Seiten, DM 5,---

kommen beseitigen.

#### 7.4. Die Auswirkungen der umlaufgesicherten Indexwährung

1.) Inflation und Deflation werden unmöglich, denn: wenn Geldmenge und Güterangebot ins Gleichgewicht gebracht werden, kann weder Inflation noch Deflation entstehen.

2.) Arbeitslosigkeit gehört der Vergangenheit an, denn: Arbeitslosigkeit kann nur entstehen, wenn Produkte am Markt keine Käufer finden. Das kann nur vorkommen, wenn der Austausch durch Geldmangel (Kreditmangel) unterbrochen wird (z.B. Hochzinspolitik) nicht durch Bedarfsättigung, denn der Bedarf jedes Einzelnen ist so groß, wie der Absatz seiner eigenen Produkte und damit seine Kaufkraft und / oder Sparkraft ist.

3.) Der Zins für Leihkapital wird automatisch auf ein Minimum sinken, der nur noch den Dienstleistungsaufwand der Banken deckt, denn: Zins wird durch Zurückhaltung (Erzeugung von Mangel) am Kreditmarkt erzwungen. Das wird aber durch die Umlaufsicherung unmöglich gemacht. Spargeld, d. h. bekanntlich nicht sofort in Gütern geltend gemachte Ansprüche, müssen dann an den Darlehnsnehmer, der diese Ansprüche stellvertretend geltend machen will, weitergeleitet werden. Das hat sofortige Rückkopplungswirkung auf den Arbeitsmarkt, der nicht mehr unterbrochen werden kann.

4.) Die Verteilung des geschaffenen Wohlstands ( Wertschöpfung) wird gerechter, indem die Abschöpfungsquote durch arbeitsloses Einkommen (Zins) wegfällt. Die Größenordnung von Zins und Bodenrente, die wir in jedem Warenpreis, in der Miete usw. zu zahlen haben, ist den meisten Menschen gar nicht bewußt. Er beträgt zwischen 30 und 35 %. Das ist u.a. am durch das Bundesamt für Statistik ausgewiesenen Nettosozialprodukt für 1975 zu erkennen, welches etwa 65 % Einkommen aus Löhnen und Gehältern und dem der Selbständigen ausweist. Über den Rest wird schamhaft geschwiegen!

5.) Der Wirtschaftskreislauf kann von der Geldseite her nicht mehr unterbrochen werden. Die Krisen fallen weg. Die Geschichte der letzten 100 Jahre hat uns schmerzlich belehrt, wie der Aufbau des Wohlstandes der arbeitenden Menschen und die Sicherheit

immer wieder durch die periodisch erfolgen Krisen zerstört wurde.

6.) Einer der Hauptgründe für die Wirtschaftsmonopolbildung ist beseitigt, denn: die Bildung von Wirtschaftsmacht in wenigen Händen wird u.a. durch die exponentielle Wirkung von Zins und Zinseszins, durch die ein Vermögen in immer steilerer Kurve anwächst. Die dadurch unglaublich geförderte Machtkonzentration führt aber immer zu Unterdrückung, Ausbeutung und Unfreiheit !

7.) Die individuelle Schaffensfreiheit wird wiederhergestellt. Die Freiheit des Schaffens ist zugleich auch Basis und Voraussetzung für die geistige Freiheit. Man bedenke, in welchem Ausmaß heute Wissenschaft, Information und Ausbildung durch Staats- und Wirtschaftsmonopole prostituiert werden, und zwar sowohl im westlichen wie im östlichen Machtbereich.

8.) Der Bürger- und Völkerfrieden wird verwirklicht, denn Kriege haben ihre tiefere Ursache darin, daß Geldüberhang zu Rüstung führt, um Geld, welches keiner echten Bedarfsdeckung dient, „gewinnbringend“ anzulegen. Das geschieht am besten in Rüstungsgütern, die nicht auf dem Markt ihrerseits wieder die Preise drücken.

9.) Die umlaufgesicherte Indexwährung in Verbindung mit der Bodenreform wäre die größte, sozialste und zugleich problemloseste Revolution der Geschichte! Sie könnte ohne Holzhammermethoden, ohne Barrikaden, Konzentrationslager, Genickschüsse und Vergewaltigung der Massen allein durch Anwendung kybernetischer Methoden durchgeführt werden. Sie erfordert ein Umdenken in Rechts- und Wirtschaftsauffassung. Sie erfordert ein Ganzheitsdenken!

#### 7.5. Zur Erhaltung der Erde

Die Notwendigkeit einer verantwortungsbewußten Umwelt- und Bevölkerungspolitik. Es ist kein Zweifel, daß hier für Industrie und für jeden einzelnen unbequeme Maßnahmen erforderlich sind. Es wird wohl kaum ohne gesetzliche Eingriffe möglich sein. Diese Gesetze sollten jedoch als Richtschnur berücksichtigen, daß bei dem an sich gesunden und natürlichen Egoismus jeder bestrebt sein wird, die Schuld für Verseuchung von Wasser, Boden und Luft auf den anderen abzuschieben. Appelle an die Vernunft und

Moral mögen gutgemeint sein, sind aber unrealistisch. Viel klüger und ratsamer erscheint es, Methoden und Wege zu entwickeln und zu fördern, Abfälle kommerziell zu nutzen und gewinnbringender Wiederverwendung zuzuführen, so weit das möglich ist. Anstatt mit Riesenbeträgen naturwidrige Vorhaben, wie z.B. die Kernspaltung zu fördern, sollte man lieber naturgerechte Methoden, wie z.B. die Kernfusion (Implosion), Sonnenenergie u.a. fördern. Da zur Erhaltung der gesunden Biosphäre nicht nur das Verhalten der Industrie, sondern auch das jedes einzelnen beiträgt, sollten alle Informationsmöglichkeiten zur Aufklärung eingesetzt werden. Doch dazu bedarf es wohl erst einer freisozial denkenden und handelnden Regierung.

#### 8. Eine Utopie ?

Keineswegs, sondern die logische und konsequente Anwendung von Erkenntnissen, die die Natur seit Jahrtausenden im Gleichgewicht hält und deren Anwendung in der heutigen Technik bereits selbstverständlich geworden sind. Warum nicht in dem komplexesten dynamischen System, in Politik und Wirtschaft? Was hindert uns? -

#### 9. Die Monopole

Das Leben ist ein ewiger Kampf um den besten Platz an der Sonne, in der Wirtschaft nennt man es auch Konkurrenz. Kampf um mehr Marktanteile, Kampf um mehr Stimmen im Parlament usw.! Auch in der Natur herrschen Spannungen, die oft zu gewaltsamem Ausgleich drängen. Ohne Spannungen kein Strom, kein Leben. Ohne Spannungen herrscht Stillstand. Stillstand aber ist der Tod ! Das Leben braucht Spannung. Marktdynamik braucht die Konkurrenz!

Und doch gibt es einen entscheidenden Unterschied im System der Natur und dem der Menschen. In der Natur beobachtet die Bionik (Verbindung der Wissenschaft der Biologie und der Technik), deren Aufgabe die Erforschung natürlicher Systeme und deren Regelkreise ist, eine weise, immer wieder automatisch wirkende Begrenzung, die das Gleichgewicht erhält. Das Raubtier tötet und frißt nicht mehr als bis es satt ist. Die Insektenwelt wird durch Vögel in Grenzen gehalten. Im wildwachsenden Wald kommen alle Pflanzenarten, auch die kleinen, zu natürlicher Arterhaltung. Nur der Mensch, der diese Gesetze mißachtet, vermag die Grenzen, in denen die Ausgewogenheit wiederhergestellt wird, zu überschreiten. Er kann durch Monokulturen das Gleichgewicht stören,

wenn er z.B. auf großen Flächen nur Kiefern oder Fichten pflanzt, dann ist das Unterholz braun und tot, es fehlt die belebende Konkurrenz. Jahrtausende hat man versucht, den natürlichen Selbsterhaltungstrieb der Menschen zu bekämpfen, vergeblich! Der Egoismus ist gerade die Spannung erzeugende Kraft, die Voraussetzung dynamischen Lebens ist.

Die Lehre von der natürlichen Ordnung kann und will diese Kraft nicht ausser Funktion setzen, sondern gerade durch Freisetzung der Konkurrenz den natürlichen Automatismus und damit auch die natürliche Begrenzung wiederherstellen. Gerade das ist das Geheimnis der Natur.

Jegliche Monopolbildung, auf welchen Teilgebieten auch immer, hemmt die Konkurrenz und ist daher eine tödliche Gefahr für die Menschheit. Sie wird leider gefördert durch die Spezialisierung, durch die den Austausch hemmende Monopolwirkung des Geldes und des Bodenrechts, aber auch durch politische Machtbildung und die dadurch erzwungene einseitig-punktuelle Bevorzugung in staatlicher Steuer- und Investitionspolitik. Monopole sind die wahren Zerstörer der sozialen Marktwirtschaft und auch der Demokratie. Die Marktwirtschaft habe den Kapitalismus erzeugt ist eine groteske Verkennung der Tatsachen. Gerade umgekehrt ist der Monopolkapitalismus der Zerstörer der Marktschaft ! Eine richtig funktionierende freie Marktordnung hat es übrigens noch nie gegeben, kann es auch ohne Beseitigung der Urmonopole Geld und Boden gar nicht geben. Die echte soziale Marktwirtschaft bei freier Konkurrenz ist die einzige Alternative zu den zerstörenden Systemen Kapitalismus und Kommunismus. Sie ist der einzig mögliche „Dritte Weg“.

#### 10. Die Wiederherstellung der Ordnung

Nun ist es leider eine aus der Erfahrung gewonnene Erkenntnis, daß einmal aus dem Gleichgewicht gebrachte Systeme nicht wieder von selbst in Ordnung kommen, sie bedürfen gezielter Maßnahmen. Sie bedürfen in unserem Falle einer einheitlichen Politik, die bewußt die Störquellen beseitigt. Dazu gehören eine neue Geldpolitik (umlaufgesicherte Indexwährung), ein neues Bodenrecht, sinnvolle regionale Wachstumsbegrenzung der Bevölkerung und der Industrie, Rohstoff- und Verbrauchspolitik (Recycling), Wiederherstellung der Gesundheit des Bodens und andere Probleme. Es gehört auch

dazu die Erkenntnis, daß der Erfolg nur durch die gleichzeitig evolutionelle Inangriffnahme aller Probleme garantiert ist, denn sie alle hängen unlösbar miteinander zusammen (Interdependenz) und sind Teile eines Gesamtproblems. Das punktuelle und fachorientierte Vorgehen muß der Vergangenheit angehören.

### 11. Politische Konsequenzen

Man hört sehr oft den resignierenden Einwand, die Monopole seien bereits so stark, daß man den Lauf der steil ansteigenden Kapitalkonzentration und des ungehemmten Industriewachstums nicht mehr aufhalten könne, es sei denn durch gewaltsame Revolution. Gewiß, wenn wir so weitermachen wie bisher! - Jeder Konzern, jedes Monopol, und sei es noch so stark, kann nur auf der Basis einer duldsamen Menschenmasse und damit vor allem duldsamer Regierungen existieren ! Und nur hier kann der Ansatzpunkt liegen !

Ein Wille zur Herstellung der natürlichen Ordnung, des Gleichgewichts, setzt Erkenntnisse voraus, welche nur durch entsprechende Information gewonnen werden können. Diese wird offensichtlich von Kräften beherrscht, die keineswegs an Harmonie, sondern an der Erhaltung von Machtpositionen interessiert sind. Abgesehen von geschichtlichen Beispielen für politische Machtkonzentration in einer Hand, den Monarchien und den Diktaturen, haben wir es heute in der westlichen Welt hauptsächlich mit demokratischen Formen zu tun. An sich entspricht die Demokratie von Grundgedanken her der idealen Naturform gerechten Ausgleichs. Die natürlich vorhandenen Spannungen könnten fast automatisch zur Harmonie führen, wenn, und das ist auch hier genau so wie in der ökonomischen Marktwirtschaft Voraussetzung, freier Wettbewerb für den Ausgleich sorgt. Leider ist das bei uns keineswegs der Fall. Gerade die Politiker, die Demokratie auf ihre Fahne geschrieben haben, verstossen beständig gegen diese Grundregeln, indem sie nicht freies Kräftespiel, sondern einseitiges Machtstreben praktizieren. Es fehlt ihnen die Einsicht in die Notwendigkeit des Ganzheitsdenkens. Nicht das Allgemeinwohl, nicht Harmonie ist ihnen erstrebenswertes Ziel aller Handlungen, sondern Erhaltung und Ausbau einmal errungener Monopolstellungen.

### 12. Die Demokratie

Nun war es bekanntlich die These des Adam Smith, daß die Arbeit (Lohn) das Kapital

(Zins) und der Boden (Grundrente) tätige und also gleichberechtigte Faktoren seien, die nun im freien, demokratischen Wettbewerb um die Verteilung des Kuchens ringen. Dieser Gedanke liegt auch heute noch der Demokratie anglikanischen Musters zugrunde. Ob in den USA, in England oder der BRD: in den Parlamenten geht der Streit, durch zahlreiche Varianten verschleiert und verbrämt, auch heute noch im Grunde um die Vertretung der „Rechte“ dieser drei Faktoren. Aber kann man denn materielle Ansprüche in dieser Weise menschlichen Ansprüchen gegenüberstellen? Gewiß werden Sachansprüche auf Zins und Bodenrente durch Menschen (echt zwar nur von einer Minderheit von Menschen) vertreten. Solange diese Ansprüche als gültige Rechtsansprüche anerkannt werden, muß man natürlich auch den Menschen, die diese Ansprüche stellen, die parlamentarische Vertretung solcher Forderungen zugestehen. Die Gewichte werden jedoch dadurch vollkommen verschoben, weil ein Großteil der Wähler am Zins deshalb festhält, weil sie ein Sparbuch oder einen Bausparvertrag haben und sich als Zinsbezieher fühlen. Diese Menschen vergessen dabei, daß ihr Guthaben (zumeist) ehrlich durch Leistung erworben ist, und keineswegs durch arbeits- und müheloses Einkommen. Dadurch wird eine Minderheit von Großkapitalisten am Leben erhalten, die tatsächlich das Wirtschaftsgefüge zerstören.

Die Demokratie krankt im Grunde immer noch an dem fundamentalen Irrtum des Adam Smith. Die sachbezogenen Werte Kapital, und Boden sind nun einmal der menschbezogenen Arbeit nicht gleichberechtigt. Diese Annahme war vollkommen naturwidrig und hat das soziale Gleichgewicht der Menschheit gestört, wie jedermann an unserer Wirklichkeit erkennen kann. Eine Demokratie, die auf diesem Irrtum beharrt, muß immer eine Scheindemokratie, eine Illusion bleiben.

### 13. Fazit

Es gibt in der Tat drei mögliche Wege, für die sich jeder entscheiden muß:

- 1) Das Rad der Geschichte zurückdrehen.
- 2) Weitermachen wie bisher.
- 3) Einführung kybernetischer Denkweisen und Technologien.

Der erste Weg, Aufgabe der zivilisatorischen Errungenschaften, scheidet wohl ohne

Kommentar aus, weil undurchführbar.

Der zweite Weg, konservativ weitermachen wie bisher, (wozu auch Wiederwahl der gewohnten Partei gehört) führt mit Sicherheit zum Untergang.

In Wahrheit gibt es nur einen einzigen Weg, den der Erkenntnis und Berücksichtigung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Mensch, und Mensch und Biosphäre:  
Das freisoziale Ganzheitsdenken!

>>L.Pf.<<

Literatur >>>>>

## Literatur:

- Gesell Die natürliche Wirtschaftsordnung. 9.A.ufl.,  
Zitzmann Verlag, Lauf bei Nürnberg
- Klaus Kybernetik und Erkenntnistheorie, VEB, Berlin,  
Wörterbuch der Kybernetik, 2. Bd., Fischer / Handbücher
- Lohberg / Lutz Kybernetik. Eine leichtverständliche Einführung,  
Prancksche Verlagshandlung, Stuttgart
- Lorenz Die 8 Todsünden der zivilisierten Menschheit,  
Pieper & Co. Verlag, München
- Marx / Engels MEW, Dietz-Verlag, Berlin
- Meadows Die Grenzen des Wachstums. Deutsche Verlagsanstalt,  
Stuttgart.
- Müller, H.K.R. Das Bodenproblem einst und jetzt, Beitrag zur Lösung der  
Bodenfrage. Grundfragen der Volkswirtschaftslehre. Verlag:  
Information f. Kultur, Wirtschaft und Politik, Hamburg,
- Noebe Um die Güter der Erde. Zitzmann Verlag, Lauf b. Nürnberg
- Proudhon Ausgewählte Texte. Herausgeber Thilo Ramm  
K.P.Köhler Verlag, Stuttgart  
Bekenntnisse eines Revolutionärs. Rororo.
- Schwarz Das Experiment von Wörgl. Genossenschaft Verlag
- Valentin Überwindung des Totalitarismus. H.Meyer Verlag, Dornbirn
- Vester Das Überlebensprogramm. Kindler-Verlag, München  
Das kybernetische Zeitalter. Fischer, Frankfurt/M.
- Walker Das Geld in der Geschichte.  
Konjunkturpolitische Betrachtungen  
Geist und Weltgestaltung.  
Neue europäische Währungsordnung.  
Alle Zitzmann Verlag, Lauf b. Nürnberg
- Wagenführ Wirtschafts- und Sozialstatistik. 2 Bd.  
R. Haufe Verlag, Freiburg.
- Ziemer Inflation und Deflation zerstören die Demokratie.  
Seewald Verlag.

~~Alle Bücher lieferbar durch: Verlag Informationen f. Kultur,  
Wirtschaft und Politik, 2 Hamburg 6, Feldstr. 46.~~